



[11320]

Anfang April erscheint:

Gesammelte Schriften

und

Denkwürdigkeiten

des

General-Feldmarschalls

Grafen Helmuth von Moltke.

Erster Band.

„**zur Lebensgeschichte.**“

Etwa 22 Druckbogen.

Mit vielen Handzeichnungen in Bleistift und Aquarell (Bildnisse, Ansichten, Genre-Bilder) und Facimiles von Briefen Kaiser Wilhelms I., Friedrichs III. u. A.

Geheftet 7 M ordinär, 5 M 25 S netto und 13/12;

im Original-Halblederband 8 M 60 S ord., 6 M 65 S netto.

Bevor ein Jahr seit Moltkes Tode (21. April 1891) vergangen sein wird, wird derjenige Band seiner „Gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten“ in aller Händen sein, dessen Inhalt ausschließlich seine Persönlichkeit, die Hauptereignisse seines Lebens schildern und ihn uns, so wie wir ihn gekannt, für immer lebendig erhalten, in allen Aeußerungen seines Wesens uns verständlich machen soll.

Familiennachrichten, vom Feldmarschall aufgezeichnet, beginnen den Band; es folgen Aufzeichnungen seines Vaters über sein Leben und die Jugend Helmuths; die Militär-Zeugnisse aus der dänischen Dienstzeit und nach dem Uebertritt in die Preussische Armee; eine von ihm selbst geschriebene Novelle „Zwei Freunde“, in welcher er Lebens-Ereignisse und eine Selbstschilderung verwebt hat; das Tagebuch seiner Reise in den Orient; ein Lebensbild seiner Gemahlin; Studien aus dem Aufenthalte in Rom; sein Reisebericht aus Spanien. Zahlreiche Handzeichnungen Moltkes aus seinen Skizzenbüchern sind dem Texte beigegeben.

Ueber die zweite Hälfte seines Lebens berichten wertvolle Aufsätze: der erste „Stilleben in Creisau“, schildert den Feldmarschall in seinen Mußetagen und -Stunden; seine Liebe zur Natur, sein Wirken als Landwirt; aber auch seine Pflege der Künste; sein dichterisches Talent; seine Freude an der Musik, seine bis in die achtziger Jahre gepflegte Zeichenkunst. Handzeichnungen, die bis in das Jahr 1883 hineinreichen, werden hier beigegeben. In dem Aufsätze „Der Feldmarschall und seine Kriegsherrn“ wird der Huld, der Freundschaft und Dankbarkeit seiner Könige

ein Ehren-Denkmal gesetzt. Nirgend sonst in der Weltgeschichte hat ein solcher Freundschaftsbund bestanden, wie zwischen Kaiser Wilhelm I. und Moltke: Güte, Vertrauen, Dankbarkeit auf der einen, und selbstlose Treue, innige Verehrung auf der andern Seite; die Handschriften des Kaisers Wilhelm lassen die Fortentwicklung und die lange Blütezeit dieses aus den edelsten Empfindungen der Seele genährten Verkehrs deutlich erkennen; von den Handschriften der drei Kaiser werden Facimiles beigegeben. Ein dritter Aufsatz schildert, wie rüstig, wie freundlich der Feldmarschall an dem letzten großen Festtage seines Lebens, an seinem 90. Geburtstag zu allen, die ihre Glückwünsche darbrachten, gewesen ist. Unter der Aufschrift „Der letzte Lebenstag“ folgt sodann ein Bericht seines Hinscheidens.

Der Band schließt mit der Veröffentlichung seiner letzten Niederschrift von größter Bedeutung, mit Betrachtungen über den Wert und Ausgang des Lebens, über die die Gegensätze des Lebens versöhnenden Mächte, mit „Trostgedanken über das irdische und Zuversicht auf das ewige Leben“. So inhaltreich, so wesentlich für die Würdigung des verehrten Mannes sind diese, im Oktober 1890 in Creisau niedergeschriebenen Gedanken, daß hierbei drei vorangegangene Entwürfe ebendesselben Inhalts, von denen Bruchstücke sich erhalten haben, zur Vergleichung und zum Nachweis, wie diese Lebensbetrachtung in Moltkes Geiste allmählich eine festere Gestalt und einen endgültigen Abschluß gewonnen hat, an den Parallelstellen ebenfalls veröffentlicht werden.

Wir versenden nur auf Verlangen und bitten um umgehende Angabe Ihrer Kontinuation.

Inhalt des Gesamt-Werkes:

1. Band I: Aufzeichnungen zur Lebensgeschichte. (Erscheint im April d. J.)
2. Band II: Vermischte Schriften. Holland und Belgien. — Darstellung der Verhältnisse Polens. — Die westliche Grenzfrage. — Welche Rücksichten kommen bei der Wahl der Richtung von Eisenbahnen in Betracht? — Fünf Abhandlungen zur „Orientalischen Frage.“ (Erschien Anfang Januar 1892.) Geheftet 5 M ord., 3 M 75 S netto; in Original-Halblederband gebunden 6 M 60 S ord., 5 M 15 S netto.
3. Band III: Geschichte des deutsch-französischen Krieges 1870/71 nebst einem Aufsatz: „Ueber den angeblichen Kriegsrath in den Kriegen König Wilhelms I.“ Mit einer Uebersichtskarte. Zweite Auflage. Geh. 7 M ord., 5 M 25 S no.; in Original-Halblederband 8 M 60 S ord., 6 M 65 S netto.
4. Briefe, nach Perioden und Empfängern geordnet. Band IV: Erste Sammlung: Briefe an die Mutter und an die Brüder Ludwig und Adolf. Mit Nachbildungen zweier Handzeichnungen und Holzschnitten im Text. Geheftet 5 M ord., 3 M 75 S netto; in Original-Halblederband 6 M 60 S ord., 5 M 15 S netto, (Im November 1891 erschienen.)
- Band V: Zweite Sammlung: An Verwandte; an Freunde; gelegentlicher Briefwechsel

(zur Religion; Erziehung; Wohlthätigkeit; Politik; bei festlichen Gelegenheiten und Widmungen.

(Geht nunmehr in Druck).

5. Reden und Ansprachen, mit kurzen Einleitungen. (In Vorbereitung.)

6. Denkwürdigkeiten und Erinnerungen an ihn. (In Vorbereitung.)

Berlin, 10. März 1892.

E. S. Mittler & Sohn.

[11550] Binnen kurzem erscheint und wird nur auf Verlangen versandt:

Unitas.

Hülfe in ernsten Zeiten.

„Es wird eine Zeit kommen, daß Alles ein Hirt und eine Herde ist.“

Von

B a r n o.

1 M m. 25%, bar m. 33 1/3 %.

Der Verfasser leitet die Bestimmung des Menschen in ein bis jetzt wenig berührtes Geleise und zeigt schlagend und sensationell den Wegweiser in Religion, Politik und Wirtschaft.

Zürich, 10. März 1892.

Verlags-Magazin
J. Schabelitz.

Verlag der
J. G. Cotta'schen Buchh. Nachfolger
in Stuttgart.

[10530]

In den nächsten Tagen erscheint bei uns:

Die Sklavin.

Schauspiel in vier Aufzügen

von

Ludwig Fulda.

Octav. 162 Seiten.

Preis geheftet 3 M ord., 2 M 25 S netto und gegen bar; in geschmackvollem Einband 4 M ord., 3 M netto und gegen bar.

Auf 12 × 1 Freie Exemplar, event. mit Berechnung des Einbandes.

Die auf Grund der bisherigen Bühnenerfahrungen revidierte Buchausgabe erscheint gerade rechtzeitig, um dem Publikum überall die Bildung eines eigenen Urteils über das vielgenannte Schauspiel zu ermöglichen: ob sein loben von der Wiener Theaterzensur angezweifelter sittlicher Wert wirklich im Widerspruch mit seinem unbezweifelten litterarischen Werte steht. — Wir bitten zu verlangen.

Stuttgart, 10. März 1892.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger.